

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1802

24.12.1802 (Nr. 205)

Carlbrüher

Freytags

1 8



Zeitung.

den 24. December.

0 2.

Mit Hochfürstlich Markgräflich Badischen gnädigsten Privilegio;

RELATA REFERO.

Wien vom 12. Dec.

Der englische Legationssekretär, Herr Stuart, ist wieder hier. Man glaubt, er sey einem englischen Kurier, welcher über Petersburg hieher reisen sollte, entgegen geschickt worden, um dessen Depeschen in Empfang zu nehmen. Die Zeit wird uns über die großen Bewegungen in den europäischen Kabinetten Aufschluß geben. Bis jetzt sind die Gerüchte zu widersprechend. — Von dem Projekte, die vermischten Ehen in den österröichischen Staaten einzuschränken, scheint jetzt gar keine Rede mehr zu seyn. — Vor einigen Tagen ist ein Kurier aus Petersburg hier angekommen. Graf Panin hält sich noch hier auf.

Regensburg vom 18. Dec.

Alle Geschäfte scheinen gegenwärtig hier zu ruhen. Inzwischen hat die Deputation bis jetzt doch nicht räthlich gefunden, nach ihrem Wunsch Ferien zu machen.

Frankfurt, vom 19 Dec.

Allen Jüngsten steht hier die überall so sehnlich gewünschte Reform bevor. Vorige Woche haben alle Jüngste vom Magistrat die Weisung erhalten, ihre sogenannten Laden mit ihren beschriebenen üblichen Gebräuchen u. dem Magistrat zu übergeben und das Weitere zu erwarten.

Frankreich.

Paris, vom 18 Dec.

Ein Beschluß der Konsuln vom 15. d. im heutigen Moniteur, verordnet, daß alle Städte, deren Bevölkerung über 4000 Seelen beträgt und denen die Erhebung gewisser Abgaben zu ihrem Vortheil (Octroy) bewilligt ist, 5 vom Hundert des Ertrags dieser Abgaben an den Staatschatz abliefern sollen, um zum

Behuf von Weißbrod für die Suppen der im Innern der Republik stationirten Soldaten verwendet zu werden. Was an den auf diese Art eingehenden Summen noch fehlen könnte, soll der Staatschatz zuschießen.

Nachrichten aus Douvres zufolge sind daselbst von Calais ein General und seine Gattin mit einem Komthur des Maltheserordens angekommen, bey welchem befand sich ein Staatsbothe, mit Depeschen vom ersten Konsul, mit welchem jener Komthur zu Paris eine Unterredung in Betreff der Angelegenheiten des Maltheserordens gehabt hatte.

Holland.

Haag, vom 12 Dec.

Der Gen. Montrichard hat sogleich nach seiner Ankunft in hiesiger Stadt der batav. Regierung Nachricht von derselben, so wie von seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der noch in unsrer Republik befindlichen franz. Truppen ertheilt, zu gleicher Zeit kündigte er den Entschluß an, eine Kompagnie Carabiniers und einige Abtheilungen Infanterie in die Stadt zu verlegen. Diese Mittheilungen scheinen in einem Augenblick, wo man einer ganz neuen völligen Räumung des Landes von Seiten der franz. Truppen entgegen sah, keine geringe Sensation hier gemacht zu haben, so viel scheint wenigstens gewiß zu seyn, daß die Regierung sich weigert, gedachten Gen. als Oberbefehlshaber anzuerkennen, und daß derselbe in dieser Angelegenheit einen seiner Adjutanten als Courier nach Paris geschickt hat.

Schweiz.

Bern, vom 17 Dec.

Der dem Senator Lanther gegebne Auftrag, von dem Feisthal im Namen der helv. Republik Besitz zu

nehmen, ist, in Gefolg neuer aus Paris eingegangener Befehle, wieder zurück genommen worden. Dieses Land bleibt vor der Hand unter franz. Administration, an deren Spitze der Sr. Rouper steht.

Schweizer Grenze, vom 18 Dec.

Pariser Briefe vom 14. melden Folgendes: Der Brief des ersten Konsuls vom 19. Frim. ist den Deputierten gedruckt ausgehändigt worden. Die Audienz, welche die 5 Abgeordneten der helv. Deputation in St. Cloud am 12. Dec. erhielten, dauerte ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde. Sie wurden in Gegenwart der franz. Kommissarien für die Schweizer Angelegenheiten, der Minister, einer grossen Zahl Generale und anderer Personen empfangen. — Buonaparte sprach beinahe ununterbrochen zu ihnen. Am 13 ward die gesammte Deputation versammelt, um den Bericht ihrer Abgeordneten an den ersten Konsul anzuhören, der durch die franz. Kommissarien hernach wiederholt und vervollständigt ward. Die ganze Rede des ersten Konsuls konnte und mußte als Kommentar zu dem Brief vom 19. Frim. angesehen werden. Folgendes war ungefähr das Hervorstechende derselben. „Je genauer ich — hatte er gesagt — euer Land kennen lernte, desto mehr überzeugte ich mich, daß dasselbe nicht geeignet ist, eine Verfassung zu haben. Würde das repräsentative System in der ganzen Schweiz eingeführt, so müßten die demokratischen Kantone Abgaben zahlen, welche sie nie zahlten: die Enkel Wilhelms Tell's sollen weder Ketten tragen, noch Abgaben zahlen. Von anderer Seite tangt die neue Demokratie nicht für Bern etc. Es muß Verschiedenheit in euren besondern Organisationen herrschen, und ihr müßt euch euren alten Verfassungen annähern, unter dreifacher wesentlicher Ausnahme jedoch. Die ehemaligen ungleichen Rechte zwischen den verschiedenen Kantonen, die Verhältnisse zwischen Souveränen und Unterthanen: Länden, die Vorrechte endlich der Patrizierfamilien müssen vollends und auf immer verschwinden. Sind auf diese Grundlagen hin Kantonalverfassungen entworfen, so wird es alsdann leicht seyn, durch Tagfassungen oder auf andre Weise für die verschiedenen Theile einen Mittelpunkt zu erhalten, der denselben Garantie ihrer Rechte gewähre. Zu Aufstellung einer Centralregierung ist euer Land, dem die Natur alles ver sagt hat, zu arm. . . Ihr könnt nur eine solche Organisation ertragen, bey der von Niemand Abgaben gefordert werden. Ihr dürft, in der Mitte zwischen grossen Mächten, keine Rolle spielen; ehemals konntet ihr es, als jene nun vereinten Mächte noch in viele kleine Theile zerstückelt waren. Die Aufstellung regulirter Truppen würde eure wahre Stärke vermindern, eure Milizen würden dadurch verschwinden. Wenn ihr nach Größe verlangt, (si vous voulez de la grandeur), so gibt es nur

einen Weg dazu: die Verfassung mit Frankreich, von welchen ihr 2 Departementer bilden würdet; — allein die Natur selbst hat euch getrennt und eure Grenzen bezeichnet. Ihr seyd sicher zwischen 2 Mächten, die sich einander das Gleichgewicht halten. Erhalten eure Ruhe und eure Neutralität, eure Sitten, eure Gesetze, euer Loos wird nicht schlimm seyn. Der Föderalismus schwächt grosse Staaten, indem er ihre Kräfte zerstückelt; er erhöht die Kräfte kleiner Staaten, indem jeder Theil seine natürliche Energie ungestört erhält. . . Von anderer Seite frage ich: wen wolltet ihr an die Spitze eurer Centralregierung stellen? Mehrere? sie würden sich in ihren Meinungen theilen und einander stürzen? oder einen einzigen Mann? Wo sündet ihr den unter euch, der sich hinlängliches Ansehen und Zutrauen zu verschaffen gewußt hätte? Ich selbst — durch das Zutrauen einer grossen Nation mit ihrer ersten Magistratur beehrt, würde mich nicht im Stand fühlen, die eurige zu regieren. . . Ihr würdet einen Berner wählen, so wäre Zürich unzufrieden und umgekehrt; einen Katholiken, so sündeten sich die Protestanten beleidigt und umgekehrt; einen Reichem, so würde er aus einer der ehemals bevorrechteten Familien gewählt seyn; einen verdienstvollen Mann ohne Vermögen, so würde ihm das nöthige Ansehen mangeln, oder ihr müßtet abermals, um ihm den dafür nöthigen Glanz zu verschaffen, Abgaben zu erheben gezwungen seyn. Ihr werdet bey der Rückkehr zu Kantonalorganisationen eine grössere Sicherheit finden, als die wäre, welche ihr von der Centralregierung zu hoffen hattet. Bey dieser wende ich mich an den Landammann allein, wenn ich etwas von euch verlange, und er wagt es nicht, das Verlangte zu weigern; muß ich mich hingegen an die Kantonal. Regierungen wenden, so erklärt sich jede für nicht kompetent, um zu antworten, die Tagfassung wird versammelt, es werden 2. Monate Zeit gewonnen, und das Gewitter ist vorüber gegangen. . . Ihr habt während eurer Einheitsregierung sicte Veränderungen vorgenommen, die nichts tangen, im verwichenen Jahre habt ihr die rechtmäßige, vom Volk gewählte, Diète gestürzt, der 11. April und eure letzte Verfassung haben nie meinen Beyfall gehabt. . . Eine Centralregierung könnte sich nur durch franz. Truppen erhalten. . . Die gegenwärtige Regierung hat die Erfahrung gemacht, es waren patriotische Gefühle, welche ihre Mitglieder die Frage, ob ich die Truppen zurückziehen sollte, bejahend beantworten liessen, aber sie hätten in ihrer Stellung fühlen sollen, wie sehr sie damit die Ruhe ihres Landes gefährden.

Zu dem bisher gesagten füge ich nun als franz. Bürger hinzu: die Schweiz soll unabhängig seyn für ihre eigenen Angelegenheiten — nicht aber für

Das, was die Verhältnisse Frankreichs betrifft. Eng-
land hat nichts mit der Schweiz zu schaffen, und
es dürfen keine verdächtige Emisarien desselben in
diesem Land geduldet werden. — Die Berner Regie-
rung von jeher, und nach ihrem Beispiel Keding und
die übrigen Chefs der letzten Insurrektion, haben aus-
wärtige, und gegen Frankreich feindselige, Hilfe ge-
sucht. Dis kann und darf nie die Politik der Schweiz
seyn. — Frankreich wird nie zugeben, daß der
Rhein, dessen Volk durch Sprache und Blut den
Franzosen verwandt ist, wieder unterthan werde. —
Nicht in dem, was in alten Zeiten war, sondern in
der Revolution und in dem Willen des Volks muß
die Grundlagen eines neuen dauerhaften Gebäudes ge-
sucht werden. — Zufriedenheit des Volks und keine
Auflagen: muß euer Wahlpruch seyn. — Die De-
putirten sind nun aufgefordert, Kantonsweise zusam-
mentreten, und ihre Gedanken über Bedürfnisse,
Wünsche und Organisation ihres Kantons schriftlich
den Kommissarien der franz. Regierung einzugeben.

Folgendes ist das oben gedachte Schreiben, nach
seinem wörtlichen Inhalt.

S. Cloud, 19 Frimaire, J. 11 Der J. N. Buonaparte,
erster Konsul und Präsident, an die Deputirten der 18
Kantone der helvetischen Republik. BB. Deputir-
te der 18 Kantone der helvetischen Republik, die La-
ge eures Vaterlandes ist kritisch: Mäßigung, Klug-
heit und Aufopferung eurer Leidenschaften werden
zur Rettung desselben erfordert. Ich habe im Ange-
sicht Europa's die Verpflichtung übernommen, meine
Vermittlung werththätig zu machen. Ich werde alle
Pflichten erfüllen, die dieses hohe Amt mir auferlegt haben,
was aber ohne euer Zutun schwer ist, wird leicht
mit Euerm Beistand und Einfluß. Die Schweiz gleicht
keinem andern Staat, sowohl für die Begebenheiten, die seit
vielen Jahrhunderten in diesem Land aufeinander erfolg-
ten, als für seine geographische und topographische La-
ge, und für die Verschiedenheiten der Sprachen, der Reli-
gionen, besonders aber der Sitten, welche zwischen seinen
verschieden Theilen statt haben. — Die Natur hat Euren
Staat zu einem föderativen gemacht. Sie ändern
wollen, würde unweise seyn. — Die Umstände, der
Geist vergangener Zeitalter, hatten souveraine Völker
und Unterthanen. Völker bei Euch eingeführt. Neue
Umstände, und der verschiedene Geist eines neuen
Zeitalters, der mehr mit der Vernunft einverstanden
ist, hat die Gleichheit der Rechte zwischen allen Theilen
Eures Gebiets wieder hergestellt. — Mehrere Eurer
Staaten folgten Jahrhunderte lang den Gesetzen der
unbedingtesten Demokratie; andre sahen einige Ge-
schlechter sich der Macht bemächtigen, und in diesen
hatten Ihr Unterthanen und Souveraine. Der Ein-
fluß und der allgemeine Geist der Euch umgebenden
Länder, Italiens, Savoyens, Frankreichs, des El-

fasses, hatten hauptsächlich zur Einführung dieser
Ordnung der Dinge beigetragen. Der Geist die-
ser verschiedenen Länder hat sich verändert: Verzicht-
leistung auf alle Privilegien ist Euer erstes Bedürfnis
und Euer erstes Recht. — Folgendes also ist zugleich
der Wunsch, das Interesse Eurer Nation und der
großen Staaten, welche dieselbe umgeben: 1. Gleich-
heit der Rechte zwischen Euren 18 Kantonen; 2. auf-
richtige, freiwillige Verzichtleistung auf die Vorrechte,
von Seiten der Patriziergeschlechter; 3. eine föderati-
ve Organisation, durch welche jeder Kanton sich
nach seiner Sprache, seiner Religion, seinen
Sitten; seinem Interesse und seiner Meinung, organi-
sirt finde. — Das Wichtigste ist die Bestimmung
der Organisation eines jeden von Euren 18 Kan-
tonen. — Ist die Organisation der 18 Kantone ein-
mal beschloffen, so bleiben die Verhältnisse derselben
unter einander zu bestimmen: Dis ist Eure Central-
Organisation, die in der That weit weniger wichtig
ist, als die der Kantone. Finanzen, Ar-
mee, Administration, nichts kann bei Euch gleich-
förmig seyn. Ihr habt nie besoldete Truppen un-
terhalten, ihr könnt keine große Finanzen haben, ihr
habt sogar niemals fortdauernd diplomatische Agenten
bey den verschiedenen Mächten gehabt. Gelegentlich
am Gipfel der Bergketten, welche Frankreich, Deutschland
und Italien trennen, habt ihr zu gleicher Zeit etwas
von dem Geiste aller dieser verschiedenen Nationen. Die
Neutralität eures Lands der Flor eures Handels und
eine Familienverwaltung, das allein kann eurem Volk
belieben und euch aufrecht erhalten.

Eben diese Sprache habe ich stets gegen Eure De-
putirte gehalten, wenn sie mich über ihre Angelegen-
heiten befragt haben. Sie schien mir so sehr auf Ver-
nunft gegründet, daß ich hoffte, auch ohne außeror-
dentliche Umstände würde die Reichthum der Din-
ge selbst Euch dahin führen, die Wahrheit dieses Sy-
stems zu erkennen. Die nemlichen Menschen aber,
welche dieselbe am besten zu fühlen schienen, waren
zugleich diejenigen, die aus Interesse am meisten an
dem System der Familienvorrechte hingen und die,
da sie, mit ihren Wünschen, ja viele mit ihrem Beistand
und ihren Waffen, die Feinde Frankreichs begleitet
hatten, geneigt waren, außerhalb Frankreich die Stütze
ihres Vaterlands zu suchen. — Jede Organisation,
die bey euch eingeführt worden wäre und die euer
Volk dem Wunsch und dem Interesse Frankreichs ent-
gegengesetzt geglaubt hätte, könnte euer wahres Inter-
esse nicht seyn.

Nachdem ich die Sprache zu Euch geredet, die ei-
nem Schweizer Bürger anstehen würde, muß ich als
Oberkeit zweyer großer Länder zu Euch reden, und
Euch nicht verhehlen, daß Frankreich nicht zugeben
kann, daß jemals ein System, welches seine Feinde be-

günstigen möchte, bey Euch aufkomme. — Die Ruhe und die Sicherheit von 40 Millionen Nachbarn, ohne welche Ihr als Individuen nicht leben, noch als Staat existiren könntet, sind in der Wage der allgemeinen Gerechtigkeit auch für Vieles zu rechnen. Es sey, in Betreff ihrer, nichts feindselig bey Euch, alles sey mit ihnen in Harmonie, es sey, wie in den vergangenen Jahrhunderten, Euer erstes Interesse, Eure erste Politik, Eure erste Pflicht, daß auf Euerem Gebiet nichts geduldet, nichts gestattet werde, was mittelbar oder unmittelbar dem Interesse, der Ehre, und überhaupt der Sache des franz. Volks schade. — Wäre Euer Interesse, die Nothwendigkeit, Eueren Jankereien ein Ende zu machen, nicht hinreichend gewesen, um mich zur Dazwischentunst bey Eueren Zwiespalten zu bewegen, so würde das Interesse der allirten Republiken schon allein es mir zur Pflicht gemacht haben. Wirklich wurden Eure Injurgen durch Menschen geleitet, die gegen uns Krieg geführt hatten, und die ersten Akten ihrer Häupter waren ein Aufruf an die Privilegierten, eine Zerstörung der Gleichheit und eine offenbare Insulte gegen das franz. Volk. — Es darf keine Partey bey euch siegen, besonders darf es die nicht, welche geschlagen worden ist. Eine Gegenrevolution kann nicht Statt haben. — Die Politik der Schweiz wurde stets in Europa so betrachtet, als gehöre sie zur Politik Frankreichs, Savoyens und des Mailändischen, weil die Art des Daseyns der Schweiz ganz mit der Sicherheit jener Staaten verknüpft ist. Stets wird es die erste, die wesentlichste Pflicht der franz. Regierung seyn, darüber zu wachen, daß kein feindseliges System unter euch die Oberhand gewinne, daß keine Menschen, die ihren Feinden ergeben sind, an die Spitze eurer Angelegenheiten gelangen. Es ziemt sich nicht allein, daß kein Grund zur Besorgniß für den Theil unserer Grenze, welcher offen ist und von euch gedeckt wird, vorhanden sey, sondern wir müssen auch auf alle Weise versichert seyn, daß, wenn Eure Neutralität durchbrochen würde, der gute Geist Eurer Regierung und das Interesse Eurer Nation Euch eher auf die Seite des franz. Interesses, als demselben entgegen, treten lassen würden. Ich werde alle Entwürfe prüfen, die Ihr mir zusammen, oder einzeln, oder Kantons-Deputationsweise, werdet übermachen mögen. Die Senatoren Barthelemy, Fouché, Roderer und Desmenetiers, denen ich aufgetragen habe, Eure Meinungen zu sammeln, Euer Interesse zu studieren und Eure Ansichten in Empfang zu nehmen, werden mir über alles, was sie nach Eueren Wünschen mir von Euererwegen sagen, oder zustellen sollen, Bericht erstatten. — Gegeben zu S. Cloud, den neunzehnten Trimaire Jahr Elf.

Der Minister der ausw. Verhält. nisse, unterz.
Ch. M. Talleyrand,
Unterz. Buonaparte.
Von wegen des ersten
Konsuls, der Staats-
sekretair, Unterzeich-
net H. B. Maret.

(A . d . A . 3)

T ü r k e y .

Konstantinopel vom 29. Nov.

Der spanische Minister in Konstantinopel, Graf Cortal, wurde vor kurzem auf einem öffentlichen Spaziergange von einem betrunkenen Türken mißhandelt. Janitscharen, welche in der Nähe waren, führten den Türken sogleich ins Gefängniß, und der Reisefreund versprach dem Minister die strengste Genugthuung für den erlittenen Schimpf. Am 7. Nov. lief das erste Schiff mit englischer Flagge ins schwarze Meer ein. Bald erwartet man auch französische Schiffe daselbst zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

In Berichten aus Salzburg vom 14. heißt es, am 11. d. wäre über die Entschädigung des Großherzogs von Toskana zu Wien eine Konvention unterzeichnet worden, vermöge derselben werde das Erzbisthum Salzburg dem Großherzog verbleiben und kein Austausch gegen das venetianische Statt haben. Diese Angaben sind, wie man sieht, noch keineswegs verbürgt.

Hofrath Nau, gegenwärtig in Aachenburg, welcher im J. 1800 von einer Kommission zu Mainz beschuldigt war, daß er nach seiner Rückkehr vom Kassadter Kongresse nach Mainz in Aufträgen des Königlich Britischen Ministeriums zu Mainz ein geheimes Comité gebildet, und äußerst wichtige Correspondenz mit einigen Staatsministern, und mit verschiedenen bedeutenden Personen in London geführt, auch vom Englischen Hof eine jährliche Pension von 24,000 Livres bezogen habe, ist in 2. Instanzen des Militär Gerichts Hof zu Mainz, nach genauer Untersuchung seiner Papiere, und Prüfung anderweitiger Umstände, als völlig schuldlos erklärt worden. Kraft dieses Urtheils ist sogleich aller Sequester, welcher bisher auf dessen Güter und Vermögen am linken Rheinufer lag, in einem Beschlusse des Präsekten vom Departement Donnersberg aufgehoben worden.

A n k ü n d i g u n g .

Carlsruhe. Bey Unterzogener sind beste Englische Aulstern, Französische Meertrauben und Brunellen, ferner moustrender Champagner Wein und Doppelster Rack de Batavia zu haben, sie verspricht alle Satisfaction in Ansehung der Breiße und Qualitäten.

Johann Wallebreins Wittib,